

Aktionsplan Inklusion

„Fürth Für Alle“

Ort: Sitzungssaal Technisches Rathaus

Datum und Uhrzeit: 23.05.2017, 16:30 Uhr – 18:30 Uhr

1. Treffen Vernetzungsforum Barrierefreiheit

Teilnehmer: 18

Name	Vorname	Institution
Baumgartner	André	Die Linke
Buba, Dr.	Hanspeter	BASIS-Institut
Grosch	Brigitte	
Herden	Theresia	
Kirchner	Carmen	Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen
Kleefeld, Dr.	Frieder	Elternbeiratsvorsitzender (Clara u. Dr. Isaak Hallemann-Schule)
Kuhl	Marianne	
Linsner	Klaus-Peter	Behindertenrat Fürth
Opitz-Kittel	Birke	
Pirkl	Irmgard	Projekt ‚Schwer beschäftigt‘
Rannenberg	Laura	BASIS-Institut
Razinskas	Anja	BRK Fürth
Reimann	Siegfried	Behindertenrat Fürth
Schebesta	Birgit	
Schelter	Werner	
Streck	Thorsten	Behindertenrat Fürth
Von Ende	Catarina	Behindertenrat Fürth
Wittmann	Anne	Fachakademie für Sozialpädagogik Fürth

Inhalt

1 Begrüßung durch Herrn Dr. Buba.....	2
2 Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn Dr. Buba	2
3 Diskussion.....	3
4 Verabschiedung	9

1 Begrüßung durch Herrn Dr. Buba

Herr Dr. Buba vom BASIS-Institut in Bamberg begrüßt zu Beginn der 1. Sitzung des Vernetzungsforums „Barrierefreiheit“ alle Anwesenden recht herzlich und freut sich über das Erscheinen der Teilnehmer. Er bedankt sich bei der Lebenshilfe Fürth e.V., unter deren Trägerschaft das Projekt „Fürth Für Alle“ läuft und die die Vorbereitung zu den Vernetzungsforen, die technische Ausstattung und auch das heutige Catering geleistet hat. Dabei dankt er insbesondere den beiden Organisatoren vor Ort. Nachdem er sich und sein Team kurz vorgestellt hat, bittet er alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich auch kurz mit ihrem Namen und, falls vorhanden, ihrer Position/Institution vorzustellen. Im Anschluss daran erläutert er kurz den Ablauf der heutigen Sitzung.

2 Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn Dr. Buba

Herr Buba weist eingangs darauf hin, dass es in der heutigen Sitzung darum gehen wird, über Erfahrungen und Probleme bezüglich des Themas Barrierefreiheit zu sprechen. Wichtig ist hierbei, zu eruieren, was bereits gut läuft, was aber auch noch schlecht läuft und wo Verbesserungsbedarf vor Ort besteht. Weiter soll bei der heutigen Sitzung darüber gesprochen werden, welche Vertreter oder Institutionen unbedingt noch bei den Vernetzungsforen oder an anderen Stellen im Planungsverlauf des Aktionsplans mitwirken sollten und wie erreicht werden kann, dass sich diese einbringen. Es geht heute darum, Ideen zu sammeln und festzuhalten. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“ und auch keine strikte Reihenfolge von Themen. Es ist zunächst auch egal, ob Ideenvorschläge wirklich realisierbar sind.

Im Folgenden stellt Herr Buba Punkte und Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Barrierefreiheit“ vor, die bei der Auftaktveranstaltung erarbeitet wurden. Er lädt dazu ein, diese Punkte zu ergänzen oder zu korrigieren.

3 Diskussion

Als ein positives Beispiel wurde in der Auftaktveranstaltung das Café Samocca angeführt; hierzu entgegnet Herr Linsner, dass das Café Samocca aus seiner Perspektive als gehörloser Mensch bisher kein gutes Beispiel für Barrierefreiheit darstelle. Er erzählt, dass es bei seinen bisherigen Besuchen sehr chaotisch ablief und die Angestellten mit den Bedarfen von Hörbehinderten nicht zurechtkamen. Beispielsweise bekam er mehrmals die falsche Bestellung geliefert. Herr Reimann merkt an, dass das jeweils von dem diensthabenden Personal abhängt und den jeweiligen Einschränkungsarten, die diese Personen haben. Herr Buba fasst zusammen, dass trotz einiger positiver Aspekte weiterhin Optimierungsbedarf im Café Samocca besteht. Frau Kirchner erklärt, dass sich das Café Samocca gerade in einem Wandlungsprozess befinde und unter anderem die Leitung gewechselt hat. Sie versuchen nun von ihrem Bestell-Ankreuz-System wegzukommen und wollen eine andere Lösung, z.B. eine Bestellung mittels Tablet, erarbeiten. Mittels Tablet könnten sich Gehörlose zumindest auch per Schrift besser verständigen. Auch für blinde Menschen soll eine Speisekarte in Punktschrift eingeführt werden. Sie resümiert, dass das Café Samocca bereits dabei ist, seine Struktur zu verbessern und bittet die TeilnehmerInnen um etwas Geduld.

Als eine weitere Stärke der Stadt Fürth wurde in der Auftaktveranstaltung das barrierefreie Rathaus angeführt. Dies wird von allen TeilnehmerInnen des Vernetzungsforums einhellig verneint. Sie sehen hier deutlichen Verbesserungsbedarf und resümieren, dass die Rathäuser in der Stadt Fürth keinesfalls positive Beispiele darstellen, sondern sehr viel im Argen sei: Beispielsweise ist das Hauptrathaus nicht barrierefrei, es gibt dort lediglich eine Behindertentoilette und einen Aufzug, aber dieser ist nicht DIN-gerecht ausgebaut. Angemerkt wird, dass das technische Rathaus am ehesten von allen Gebäuden noch barrierearm ist. Im Hauptrathaus werden ausschließlich körperbehinderte Menschen, jedoch nicht Sinnesbehinderte mit ihren Bedarfen berücksichtigt. Zum Beispiel gibt es kein Leitsystem oder keine Induktionsschleife im Rathaussaal. Die TeilnehmerInnen sehen hier deutlichen Handlungsbedarf. Häufig wird seitens der Zuständigen erklärt, dass man hier nicht so einfach Dinge ändern und umbauen könne, da das Rathaus ein Altbau sei. Dennoch merkt Frau Kirchner an, dass Kleinigkeiten, wie zum Beispiel Braillemarkierungen an den Handläufen bei Treppen, Markierungen der Treppenstufen oder Beschilderungen wichtige Handlungsschritte sind, die ohne enormen Aufwand nachgerüstet werden können. Herr Baumgartner erzählt, dass die Mängel mit der Ausrede entschuldigt wurden, dass viele Rathausgebäude nur zur Miete genutzt würden und man deshalb

nicht ohne Weiteres Änderungen vornehmen könne. Ein Teilnehmer entgegnet, dass das Hauptrathaus auf keinen Fall ein Mietobjekt ist und dass man dann eben dort mit den Änderungen beginnen könnte. Herr Dr. Kleefeld ergänzt, dass blinde sowie gehörlose Menschen bei einem Feueralarm im Rathaus aufgeschmissen wären, hier besteht ebenfalls dringender Handlungsbedarf, da dies für die Betroffenen lebensgefährlich ist.

Frau Pirkl merkt an, dass es bei der Auftaktveranstaltung eine angeregte Diskussion bezüglich der Bordkanten (Stresemannplatz) gab und erkundigt sich, ob es diesbezüglich neue Informationen gibt. Frau Kirchner antwortet, dass es sich bei der Diskussion um so genannte Doppelquerungen handelte. Diese werden auch weiterhin in der Stadt Fürth gebaut, da diese in der DIN-Norm verankert sind und die Stadt ansonsten haftbar gemacht werden kann, z.B. bei Unfällen.

Auch die Ampelanlagen in der Stadt Fürth wurden bei der Auftaktveranstaltung als positive Beispiele angeführt. Die TeilnehmerInnen des Vernetzungsforums ergänzen, dass modernisierte Ampelanlagen durchaus positiv hervorzuheben sind, aber sehr viele Ampelanlagen noch nachgerüstet werden müssen. Laut Herrn Baumgartner haben bisher nur vereinzelte Ampelanlagen in Fürth eine Auffindefunktion für sehbehinderte Menschen. Frau Kirchner erläutert die Problematik, dass diese Töne, die von der Ampel gesendet werden, häufig sehr leise sind und sich die Tonlautstärke der aktuellen Verkehrslage anpasst. Es wird die Forderung formuliert, dass auch alte Ampelanlagen modernisiert werden. Herr Reimann ergänzt, dass dem Behindertenrat durchaus eine schriftliche Bestätigung vorliegt, dass diese Auffindefunktion bei neuen Ampeln stets eingebaut wird. Herr Linsner erkundigt sich, ob bei den Ampelanlagen mit verschiedenen Farben oder Tönen gearbeitet wird oder woher Betroffene wüssten, wann sie die Straße überqueren könnten. Frau Kirchner erläutert, dass es einen Auffindeton gibt, der tackt, sodass sehbehinderte Menschen den Ampelmast finden. Zusätzlich gibt es kleine gelbe Kästchen, die an dem Mast angebracht sind. An deren Unterseite ist ein Pfeil spürbar, der vibriert sobald die Ampel für die Fußgänger auf grün umschaltet.

Abgesehen davon ist das Stichwort Deutsche Bahn unter den positiven Beispielen angeführt. Dies wundert Herrn Buba, da diese gleichzeitig bei den negativen Beispielen genannt wurde und er fragt nach positiven Beispielen bezüglich der Deutschen Bahn beim Thema Barrierefreiheit: Frau Schebesta erklärt hierzu, dass für höreingeschränkte Menschen ein Zeichen eingeführt wurde und sie beispielsweise an einem Schalter, an dem dieses Zeichen angebracht ist, entsprechend aufbereitete

Informationen einholen oder ihre Fahrkarten kaufen kann. Allerdings muss sie eingestehen, dass es einen derartigen Schalter beispielsweise in Nürnberg oder Frankfurt gibt, aber nicht in Fürth. Herr Baumgartner erkundigt sich bei ihr, ob es so einen Service auch auf kommunaler Ebene bei infra gibt. Die Frage muss offen bleiben, da sie keiner der Anwesenden beantworten kann.

Herr Dr. Kleefeld berichtet von einem Bahnsteig im Hauptbahnhof, der nicht barrierefrei erreichbar und somit für Menschen mit Behinderung, aber beispielsweise auch für geheimeschränkte Senioren nicht nutzbar ist. Außerdem kritisiert er den Bahnübergang ‚Alte Feste‘. Herr Reimann antwortet, dass bezüglich der ‚Alten Feste‘ bereits einige Vorplanungen laufen und es bald einen Übergang sowie eine Bahnverlegung an dieser Stelle geben wird.

Frau Kirchner resümiert, dass die Deutsche Bahn und Menschen mit Behinderung noch in vielen Dingen auf Kriegsfuß stehen. Gleichzeitig erklärt sie aber, dass viele Schwierigkeiten durch die Privatisierung der Deutschen Bahn entstehen und dadurch, dass es viele komplizierte Bedingungen gibt und zahlreiche Zuständigkeitsbereiche existieren. Hier wirken ihrer Meinung nach viele Mechanismen, die man als Außenstehender nicht so gut nachvollziehen kann. Sie fordert die TeilnehmerInnen des Vernetzungsforums dazu auf, einen offenen Brief an Herrn Grube zu schreiben und ihm alle Anliegen darzulegen.

Herr Buba ergänzt, dass Barrierefreiheit am Bahnhof nicht nur ein wichtiges Thema für die Gruppe der Menschen mit Behinderung ist, sondern dass auch beispielsweise Mütter mit einem Kinderwagen oder Fahrradfahrer, die ihr Rad tragen müssen, von Verbesserungen profitieren. Laut Herrn Dr. Kleefeld stellen die Planungszyklen der Deutschen Bahn ein großes Hindernis dar. Ferner erläutert Frau Herden, dass sie als Rollstuhlfahrerin Zugfahrten im Voraus anmelden muss, um eine Mobilitäts- bzw. Ausstiegshilfe zu bekommen. Diese Ein- und Ausstiegshilfe wird in Fürth jedoch nur bis 19 Uhr angeboten, wodurch sie in ihrer Freizeitgestaltung sehr eingeschränkt wird. Sie erklärt, dass es in anderen Städten hierfür geschulte ehrenamtliche Helfer, zum Beispiel vom Roten Kreuz, gibt, die nach diesen festen Zeiten den Service übernehmen. Frau Von Ende fasst zusammen, dass die Probleme mit der Deutschen Bahn nicht unmittelbar im Zuständigkeitsbereich des Vernetzungsforums liegen und nicht in nächster Zeit gelöst werden können. Allerdings schlägt sie vor, in einer Kooperation mit der Stadt Nürnberg zusammenzuarbeiten, um den öffentlichen Raum barriereärmer zu gestalten, da die Stadt Nürnberg aktuell hierfür ein Konzept entwickelt.

An der Auftaktveranstaltung wurde als Kritikpunkt angeführt, dass barrierefreie Toiletten fehlen. Herr Reimann ergänzt, dass auch viele als Behindertentoiletten deklarierten Toiletten nicht behindertengerecht sind. Er erklärt, dass in Fürth gerade angeregt wird, Behindertentoiletten an ein Notrufsystem anzuschließen, um im Notfall optimal vernetzt zu sein. Frau Von Ende merkt an, dass die Gruppe der Gehörlosen hier außen vor gelassen wird, da diese bei einem akustischen Notrufsystem nicht beachtet werden. Hier braucht es visuelle Möglichkeiten. Herr Buba erkundigt sich, ob es einen Plan der Stadt Fürth gibt, auf welchem Behindertentoiletten verzeichnet sind. Herr Reimann bejaht dies.

Frau Kirchner erklärt, dass es derzeit keinen aktuellen Wegweiser für Menschen mit Behinderungen gibt. Sie wünscht sich, dass ein neuer Wegweiser erstellt wird – sowohl in digitaler Form als auch in Print-Ausgabe. Als Beispiel nennt sie den Ratgeber für Menschen mit Behinderungen, der im Rahmen von Regensburg inklusiv erstellt wurde. Sie selbst hat für eine Erstellung aber keine Kapazitäten und fordert die Einstellung einer studentischen Hilfskraft, die diese Erstellung übernehmen kann. Alternativ schlägt sie vor, dass man an Hochschulen treten kann und dieses Anliegen vorbringen könnte. Frau Wittmann, eine Schülerin der Fachakademie für Sozialpädagogik in Fürth, wird diese Bitte an ihre Lehrerin weitergeben.

Herr Linsner informiert die TeilnehmerInnen des Vernetzungsforums über einen Gebärdensprachkurs, der an der Universität Erlangen angeboten wird. In einem Crashkurs wird aufgezeigt, wie schwierige deutsche Formulierungen in Gebärdensprache übersetzt werden. Hierbei werden sehr verständliche Zeichen gelernt, die sehr einfach zu erfassen sind und beispielsweise auch in der Kommunikation mit Demenzkranken genutzt werden könnten.

Aus der Sicht von Frau Pirkl darf Leichte Sprache nicht vernachlässigt werden. Beispielsweise kann sie auch sehr sinnvoll und hilfreich für Menschen mit Migrationshintergrund eingesetzt werden. Sie fordert, dass die Stadt Fürth hier einen neuen Weg einschlägt. Auch Herr Dr. Kleefeld merkt an, dass Leichte Sprache für geistige behinderte Menschen oder auch für Demenzerkrankte sehr wichtig ist. Aus Frau Kirchners Sicht ist sich die Stadt Fürth der Wichtigkeit der Leichten Sprache durchaus bewusst, allerdings sieht sie das Problem, dass Leichte Sprache nicht zertifiziert ist und es sehr viele verschiedene Ausprägungen gibt. Hier muss man sich für ein einheitliches System entscheiden. Sie selbst bevorzugt vielmehr die verständliche bzw. einfache Sprache. Frau Opitz-Kittel zeigt aus ihrer Sicht die Notwendigkeit einer verständlichen Sprache auf. Sie selbst als Asperger Autistin hat bei Herrn Bubas

Eingangsrede, als zur Sprache kam, dass man jegliche Ideen und Maßnahmenvorschläge ohne Vorbehalte bzw. ‚ohne Schere im Kopf‘ nennen soll, sehr blutrünstige und unverständliche Bilder im Kopf gehabt. Sie wünscht sich eine klare Sprache ohne Verbildlichungen.

Herr Dr. Kleefeld bringt seinen Hauptkritikpunkt an: Er fordert barrierefreie Schulhäuser. In Fürth ist kein Gymnasium barrierefrei ausgebaut und nicht einmal für die ‚einfach realisierbaren‘ Bedarfe von körperlich Eingeschränkten gerüstet: Auch Real- und Hauptschulen müssen unbedingt barrierefrei gemacht werden.

Frau Opitz-Kittel soll von Bekannten aus ihrem Umfeld weiterleiten, dass Ruheinseln in der Stadt gewünscht werden, um sich von den zahlreichen Sinnesreizen zu erholen und zur Ruhe zu kommen. Frau Herden stimmt zu und verweist auf einen Raum der Stille, der vielerorts schon realisiert wird.

Herr Buba zeigt weitere Probleme und wichtige Fragen auf, die in der Auftaktveranstaltung benannt wurden, wie zum Beispiel die Problematik der Barrierefreiheit in den Köpfen. Diesem Kritikpunkt stimmt Frau Opitz-Kittel zu, auch ihrer Ansicht nach muss die Bewusstseinsbildung der Gesellschaft deutlich vorangebracht werden. Beispielsweise wollen viele autistische Menschen anderen Personen bei der Begrüßung keine Hand reichen. Dies wird vom Gegenüber häufig sofort negativ und abwertend gedeutet. Herr Buba stimmt ihr zu, die Erkennbarkeit von einigen Einschränkungsarten sowie die Kopfbarrieren seien beides wichtige Aspekte, die aber in anderen Vernetzungsforen eingehender Betrachtung finden können.

Herr Buba erkundigt sich bei den Teilnehmern, ob ihnen Partner einfallen, die an den folgenden Vernetzungsforen zum Thema Barrierefreiheit teilnehmen sollten, wie beispielsweise Vertreter des Bauamts. Frau Kirchner hätte gerne jemanden von der Gebäudewirtschaft dabei. Frau Kirchner wird sich deswegen an Frau Lippert wenden, die ab Juli die Referatsleitung Bau übernehmen wird.

Herr Dr. Kleefeld schlägt vor, Vertreter der Feuerwehr, der Polizei und den Rettungsdiensten einzubinden. Außerdem sollen Repräsentanten des Verkehrsunternehmens erscheinen. Dieser Vorschlag findet einhellig Zustimmung.

Herr Baumgartner schlägt vor, Menschen aus dem Bauausschuss einzubinden. Er wird sich diesbezüglich an Vertreter der SPD und der Grünen wenden und sie zur nächsten Sitzung einladen.

Frau Herden fügt an, dass sie selbst Kontakt zu der Chefin des Freiwilligenzentrums aufgenommen hat, und diese nichts von dem Projekt ‚Fürth für Alle‘ wusste. Jetzt, wo

sie von Frau Herden aufgeklärt wurde, möchte sie über ihre Kanäle Werbung für das Projekt machen.

Außerdem ergänzt Frau Herden, dass sie gerne etwas Vergleichbares zu dem Projekt ‚Hürdenlos‘ in Fürth auf die Beine stellen würden. ‚Hürdenlos‘ ist eine Informationsplattform im Internet, auf der öffentliche Einrichtungen (Arztpraxen, Restaurants, Rathäuser etc.) gelistet werden, die bereits barrierefrei sind. Weiter können sich auch Einrichtungen melden, die noch nicht barrierefrei sind und dies gerne werden wollen. Ehrenamtliche wenden sich dann an die Einrichtungen und überprüfen, welche Umbauten etc. notwendig sind. Zudem klären sie über Zuschüsse für Umbauten oder Ähnliches auf. Frau Herden und Frau Kirchner sehen ein derartiges Projekt für Fürth als sehr sinnvoll und nachhaltig an. Frau Zimmer würde ein derartiges Projekt auch über das Freiwilligenzentrum unterstützen.

Frau Kirchner benennt zudem die Problematik des barrierefreien Tourismus in Fürth. Fürth hat kein Hotel, in dem man barrierefrei übernachten kann. Auch barrierefreie Restaurants fehlen. Das BASIS-Institut wird sich an Frau Hirschmann-Schmidt wenden, die in der Touristeninformation arbeitet. Ihre Mitarbeit im Vernetzungsforum wäre sinnvoll.

Es wird angemerkt, dass im Rahmen des Vernetzungsforums Freizeit, Kultur und Sport Kontakt zu Ansprechpartnern des Stadt Jugendrings aufgenommen werden sollte, um Bedarfe der Kinder und Jugendliche einzubinden.

Herr Dr. Kleefeld erkundigt sich, ob es in Fürth einen Seniorenbeirat gibt und ob dieser in ‚Fürth für Alle‘ eingebunden ist. Frau Kirchner erklärt, dass der Seniorenbeirat zu den Vernetzungsforen eingeladen wurde und sie derzeit eine Person bestimmen, die an den nächsten Sitzungen teilnehmen wird. Die TeilnehmerInnen merken an, dass es viele Schnittmengen in den Bedarfen von Menschen mit Behinderung und Senioren gibt. Häufig scheidet es an der Selbstwahrnehmung, da zum Beispiel viele Senioren davor zurückschrecken sich als behindert oder eingeschränkt zu betiteln. Das BASIS-Institut nimmt an dieser Stelle erneut Kontakt mit dem Seniorenrat auf (seniorenrat@fuerth.de).

Frau Kirchner lobt ein drei Sterne Hotel in Kempten, das zu 95% barrierefrei sei und welches sie nur empfehlen könne (<http://www.allgaeuarthotel.de/>).

Frau Opitz-Kittel verweist auf die Cross Over Tours, die in Erlangen sitzen und Reisen für Menschen mit Behinderung ab 18 Jahren anbieten. Diese Reisen werden je nach Pflegegrad von den Krankenkassen bezuschusst und man kann beispielsweise auch als Rollstuhlfahrer mitreisen. Die Unterstützung durch Pflege- und Betreuungspersonal

macht selbstständiges Reisen möglich. Angeführt wird auch noch, dass Rampen an Geschäften und Lokalen angebracht werden sollen. Herr Baumgartner schlägt vor, dass mobile Rampen von nebeneinanderstehenden Geschäften gemeinsam angeschafft werden könnten, um hohe Anschaffungskosten einzusparen.

4 Verabschiedung

Im Anschluss an die Diskussion erläutert Herr Dr. Buba das weitere Vorgehen. Das Protokoll der heutigen Sitzung wird allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der Homepage zur Verfügung gestellt. Außerdem wird es per Mail an die TeilnehmerInnen dieses Vernetzungsforums gesendet.

Das nächste Vernetzungsforum zum Thema Barrierefreiheit wird am 17. Juli stattfinden. Dann wird versucht, die Beschreibung der Ist-Situation zu ergänzen, zu strukturieren und erste Maßnahmen zu kreieren. Am Ende der zweiten Sitzung soll demzufolge ein grober Maßnahmenkatalog vorliegen, welcher dann in der dritten Vernetzungsrunde im September noch präzisiert und im Detail besprochen werden soll.

Herr Buba hofft, dass der Aktionsplan in Fürth passgenaue Maßnahmen- und Handlungsempfehlungen zusammenstellen kann und fordert alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf, Fallbeispiele zu sammeln und weitere wichtige Gesprächspartner für die Diskussion in den Vernetzungsforen zu gewinnen. Herr Buba betont nochmals die Wichtigkeit des Mitwirkens aller relevanter Akteure am Aktionsplan und dass diese sich auch gegenseitig mit Motivation anstecken müssen – nur so kann es gelingen. Er bedankt sich zum Abschluss der Sitzung des Vernetzungsforums noch bei allen Anwesenden und hofft auch weiterhin auf zahlreiches Erscheinen in den Sitzungen. Er wünscht allen Anwesenden noch einen schönen Abend und verabschiedet sich.

Für das Protokoll
Laura Rannenberg
BASIS-Institut